

Zeitungstheater

Warm-Up

1. **Die kleinste Fläche (Musik:).** Beginnend mit einem River of Weight, dann in sitzende, stehende Haltung versuchen den Boden immer mit einer möglichst kleinen Fläche zu berühren, aber immer in Bewegung bleiben, versuchen alle Positionen durchzuspielen, die möglich sind (Knie, Gesäß, Hände, Hüfte. Das Gewicht immer langsam unter Muskelanspannung verlagern, sodass die Schwerkraft spürbar ist. Akrobatische Kunststücke sind nicht nötig aber Experimentierfreude.
 - a. Zuerst alleine
 - b. Zu zweit. Dabei halten sich die Partner gegenseitig im Gleichgewicht und versuchen wieder den Boden mit einer möglichst kleinen Körperfläche zu berühren. Bewegung ohne Unterbrechung, Wechsel von einer Position in die andere in Zeitlupe.
 - c. Zu viert
 - d. Zu acht
 - e. Die ganze Gruppe
2. **Kräfte messen 1.** Zwei große Gruppen. Eine Person sitzt auf einem Stuhl und versucht aufzustehen, die anderen halten ihn nieder. Auf ein Zeichen werfen sie ihn plötzlich in die Luft.
3. **Kräfte messen 2.** Zwei große Gruppen. Eine Person liegt auf dem Boden und macht sich schwer, die anderen versuchen ihn hochzustemmen. Schließlich gelingt es ihnen. Sie halten ihn hoch über ihren Köpfen und schaukeln ihn sanft, wie auf Meereswellen, hin und her.
4. **Titelbilder.** Alle Spieler befinden sich auf einer Seite des Raumes oder vor der Bühne. Der Spielleiter verliest eine Zeitungsüberschrift. Die Spieler müssen sich so schnell wie möglich zu einem passenden Bild zusammen finden.

Theorie

Boal hat Methoden des „Theaters der Unterdrückten“ zu Zeiten der brasilianischen Diktatur entwickelt. Sie ist eine ästhetische Antwort auf die Zensur in Brasilien zu Beginn der 70er Jahre. Er entwickelte verschiedene Formen: Forumtheater, Unsichtbares Theater, Statuentheater, Zeitungstheater...um letzteres soll es heute gehen.

Boals, selbst Schauspieler, Regisseur, Politiker, wollte kein Theater nur für Schauspieler, sondern insbesondere für nicht-Schauspieler machen „Jeder Mensch ist ein Schauspieler“. Er versuchte immer wieder und oft radikal die Zuschauer – Spieler-Grenze einzureißen. Die Zuschauer partizipieren direkt und werden mündig. Das Theater führt zur Mündigkeit und ist politisch. Nicht die Verkörperung einer Theaterfigur steht für ihn im Vordergrund, sondern persönliches Erleben überzeugend darzustellen. Seine Theaterformen sollen dazu dienen Menschen ihre verschiedenartigen Unterdrückungen bewusst zu machen und sich zuerst spielerisch, dann aber auch im „echten“ Leben dagegen zur Wehr zu setzen.

Zeitungstheater-Theorie

Das Zeitungstheater ist ein Spiel mit unterschiedlichen Texten (Zeitschriften, Bücher, Internet,...) und beinhaltet verschiedene Möglichkeiten mit den Quellen umzugehen, aber alle führen dahin den Text selbst zu hinterfragen und ihn unverzerrt zu lesen, zu sensibilisieren für Texte und ihre Aussage. Zeitungstheater öffnet die Augen für das, was in den Zeitungen (und anderen Medien) geschrieben steht, wie für das, was ausgelassen wird, fördert ein tieferes Verständnis – und regt eine kritische Auseinandersetzung mit Medien an. Gerade in der Beschäftigung mit bürgerlichen Medien (Subjektivierung wirtschaftlicher Probleme) und der Regenbogenpresse (Skandalisierung gesellschaftlicher Prozesse) lassen sich durch das Zeitungstheater Halbwahrheiten und Unterschlagung wesentlicher Informationen erlebnishaft darstellen. Es geht um das Inszenieren dessen, was zwischen den Zeilen steht / verloren gegangen ist. Die Methode wird eingesetzt, um unterschwellige Botschaften, Halbwahrheiten bzw. Manipulationen aufzudecken. Mit Hilfe verschiedener Techniken wird versucht, die Subjektivität eines Textes offen zu legen und sichtbar zu machen. Ein Ziel ist es, der politischen Aufklärung näher zu kommen.

„Jeder kann Zeitungstheater machen... wir alle können uns der Ausdrucksmittel des Theaters bedienen, ohne professionelle Schauspieler zu sein... jedes Thema ist ein Thema fürs Theater. Es gibt nichts, was sich nicht fürs Theater verwenden ließe: Zeitungsmeldungen so gut wie politische Reden, Werbeslogans, Schulbücher, die Bibel, Statistiken, Dokumente, literarische Texte, wissenschaftliche Texte, kurz, alles Geschriebene und Gedruckte.“

Zeitungstheater hat sich seit seiner Begründung beständig weiter entwickelt und hat z.T. nicht mehr viel mit dem ursprünglich von Boal erdachten Konzept zu tun. Heute werden z.B. auf Texten zu bestimmten Themen Theaterstücke aufgebaut und es als Zeitungstheater deklariert, wobei die Nähe zur textbasierten Collage sehr groß ist. Was allen Formen, die ich gefunden habe, aber gemein ist, ist, dass sie alle den Zuschauern (bei Boal: den Spielern) Impulse geben wollen, einen Diskurs über Missstände entfachen wollen.

Ziel des Zeitungstheaters ist es“, so Boal, „die sogenannte ‘Objektivität’ des Journalismus zu decouvrieren: Richtig lesen lehren und lernen. [...] Das Zeitungstheater stellt die Realität der Fakten wieder her, indem es die einzelne Meldung aus dem Zeitungskontext herauslöst, sie ohne verzerrende Vermittlung direkt vor den Zuschauer stellt“

Die klassischen Formen des Zeitungstheaters sind:

- **Einfaches Lesen:** aus dem Kontext herausgelöste Meldung wird einfach und kommentarlos vorgelesen (z.B. in einem Fußballstadion wurde das in allen Zeitungen veröffentlichte Menü des Banketts des Präsidenten vorgelesen).
- **Vervollständigendes Lesen:** Meldungen werden ergänzt, indem notwendige Hintergrundinformationen gegeben werden (z.B. Plakat: „Wer die Freiheit liebt, wählt Stroessner“ – Ergänzung: „sonst holt Dich die Polizei“)
- **Gekoppeltes Lesen:** Zeitungen bringen oft in einer Ausgabe Meldungen, die sich widersprechen oder sich zumindest aufeinander beziehen lassen (z.B. Verlesung einer

Meldung über Notstandsgebiete in Brasilien aufgrund hoher Kindersterblichkeit gekoppelt mit einem Report über Delikatessen. Vorgelesen in einem Vorortzug von Buenos Aires)

- **Rhythmisches Lesen:** Texte rhythmisch vortragen (z.B. die Rede eines Politikers im Sambarhythmus / Marschrhythmus)
- **Untermaltes Lesen:** Bekannte politische Phrasen, Image- oder Werbebotschaften werden genutzt um andere Texte zu untermalen oder verfremden (z.B. „200 Millionen Einwohner des nordöstlichen Brasilien sind an Lepra erkrankt, 80% sterben an Tuberkulose“ – „Brasilien: lieb es oder laß es!“)
- **Pantomimisches Lesen:** einen Text durch kontrastierende pantomimische Darstellung zu verdeutlichen (z.B. eine Rede eines Wirtschaftsministers wird verlesen und dabei sitzt der Schauspieler an einem reich gedeckten Tisch)
- **Improvisierendes Lesen:** szenische Nachstellung des Gelesenen. Hierbei sind alle Varianten möglich: illusionistisches Darstellen bis hin zum emotionslosen Vorführen von Handlungen oder Gesten.
- **Historisches Lesen:** Heutige Zeitungsmeldungen mit der Vergangenheit in Beziehung setzen. Die Szenen werden so dargestellt, dass ein ähnliches Ereignis in anderen historischen Augenblicken evozieren (z.B. die Verlesung einer Putin-Rede wird szenisch in den Kontext historisch bekannter Diktatoren gesetzt). Es können dann auch historisch mögliche oder nicht-mögliche Lösungen gespielt werden.
- **Konkretisierendes Lesen:** Durch die Flut von Nachrichten stumpft man ab. Konkretisierend heißt hier: Was wird wirklich berichtet? Szenisch wird dargestellt, was die verbrauchten Wörter und Floskeln nicht mehr zeigen können.
- **Pointiertes Lesen:** Texte können ihre wahre Bedeutung enthüllen, wenn sie im Stil eines anderen Genres vorgetragen, reproduziert oder kommentiert werden (z.B. vom Staatsbegräbnis eines hohen Admirals wurde im Stil der Regenbogenpresse berichtet: kurzer Text zum Begräbnis, langer Text über die Abendgarderobe der Gäste).
- **Kontext-Lesen:** In den Massenmedien werden Einzelheiten hochstilisiert, wahre Sachverhalte jedoch verniedlicht oder verschwiegen (z.B. ein Arzt hat in den Fawelas eine Fehldiagnose bei einem Kind gestellt, welches dadurch gestorben ist. Der Fokus liegt medial auf der Hetzjagd auf den Arzt, den Kontext in dem der Arzt tagtäglich gearbeitet hat und der diesen Fehler vermutlich produziert hat, wird ausgespart. Zeitungstheater macht dieses sichtbar).

Es geht also im Zeitungstheater nicht um das Training bestimmter schauspielerischer Techniken, sondern um das Erlernen der kritischen Rezeption und das möglichst „effektvolle“ Inszenieren der Texte zur Erreichung eines gewünschten Effekts. Die Frage wie kann ich einen Text / Texte lesen und verstehen und wie kann ich ihn oder sie inszenieren steht im Vordergrund. Die Inszenierung findet oft außerhalb klassischer Aufführungsorte statt, sondern im „wahren“ Leben: in der Straßenbahn, auf öffentlichen Plätzen usw.

Training

Drei Schritte Bilder. Es bilden sich Gruppen von 3-4 Personen. Jede Gruppe bekommt eine Überschrift. Eine Drei-Schritte Bildersequenz wird erstellt (Bild 1= jetzige Situation, Bild 3= Zukunftsperspektive, Bild 2= Zwischenschritt). Am Ende der Übung findet eine kurze Präsentation mit allen Kleingruppen statt.

Gestaltung

Möglichkeiten:

- Jede Kleingruppe (je 3-4 Personen) erhält einen Zeitungsartikel zu einem bestimmten Thema. Jede Gruppe hat 20 Minuten, ggfs. mehr Zeit, Szenen zu den Artikeln zu entwickeln. Es könnte um folgendes gehen: Die Situation in der Vergangenheit, die aktuelle Situation, eine mögliche Zukunftsvision, wie Menschen mit einem definierten Problem umgehen etc. Im Prinzip ist alles offen, wichtig ist nur, dass sich jede Gruppe für eine Sache entscheidet. Nach 20 Minuten präsentieren die Gruppen gegenseitig ihre Szenen
- Die Kleingruppen arbeiten mit vorgegebenen zusammengeordneten thematischen Artikeln zum Thema „Kopftuchverbot“
- Die Gruppen wählen eine beliebige Zeitung und suchen sich ihr Material selbst

Feedback